

Heidemarie Hofmann

# Chemotherapie – ja oder nein?

## Die tiefenpsychologisch analytische Hypnose-therapie als ganzheitliche Hilfe auf dem Weg der Entscheidungsfindung

Während einer Gesundheitsmesse werde ich von einer Frau, die ihren Stand neben mir betreibt, auf das Krebsbuch von Werner Meinhold angesprochen. Sie berichtete, dass ihre 33-jährige Tochter einen sehr aggressiven Brustkrebs habe. Ihr Sohn habe seine Schwester bereits mit einer Suggestionstherapie behandelt, jedoch mache sie sich trotz alledem große Sorgen um ihre Tochter. Die gesamte Familie sei eher der Alternativmedizin zugetan, jedoch suche die Tochter, die ansonsten auf derselben Wellenlänge mitschwingt – auch in Bezug auf diese Krankheit – immer wieder unterschiedliche Ärzte auf und lasse sich wohl dadurch stark verunsichern. Ihre Tochter sei zudem schwanger (der Krebs war in der Schwangerschaft diagnostiziert worden). Die von den Ärzten empfohlene Chemotherapie kann die Mutter nicht gutheißen.

Am darauf folgenden Tag besucht die Frau meinen Vortrag über die tiefenpsychologischen Hypnose-therapien – eine Woche später erscheint ihre Tochter Barbara zum Erstgespräch in meiner Praxis.

### Anamnese

Auffallend ist eine durch ein strahlendes Lächeln geprägte äußere Erscheinung, die mit beherrschten rationalen Äußerungen einhergeht. Die verheiratete Reiseverkehrskauffrau hat einen zweijährigen Sohn und ist bis auf die „Krebsgeschichte“ mit ihrem Leben absolut zufrieden. Sie habe den Knoten beim Waschen entdeckt und ihn ein Jahr lang ignoriert, indem sie immer positiv über ihn gedacht habe. Das verheerende Ergebnis der Stanzbiopsie – es handelte sich um einen besonders aggressiven Tumor (Triple negativ G3) – habe sie während eines sehr romantischen Mallorca-Urlaubs mit ihrem Mann per Telefongespräch erhalten. Sie ist nun im dritten Schwangerschaftsmonat und hat schon unterschiedliche Arztmeinungen eingeholt. Der angeratenen Abtreibung direkt nach der Krebsdiagnose habe sie nicht entsprochen. Nun wird ihr einerseits von den Ärzten empfohlen, schnellstmöglich mit der Chemotherapie zu beginnen. Andererseits jedoch rät ihre Ursprungsfamilie zu unterschiedlichen Alternativtherapien. Bei ihrem Bruder habe sie einige Sitzungen Suggestionstherapie durchgeführt, die ihren inneren Zweifel (Chemo ja oder nein) allerdings nicht entkräften konnte. Sie befindet sich auch in Behandlung bei einer Heilpraktikerin, die sie mit Vitaminen und Phytotherapie unterstützt.

Auf meine Frage: „Was glauben Sie, welchen Sinn diese Krankheit haben könnte?“, antwortet sie: „Vielleicht müsste ich mich einer Grundangst in mir stellen. Ich habe das Gefühl, wenn der Krebs weg wäre, dann wäre auch diese Grundangst weg“. Auf meine Frage: „Was könnte denn diese Grundangst sein?“, antwortet sie: „Sie muss wohl mit dem Tod zu tun haben, ob-

wohl ich weiß, dass es in der anderen Welt auch schön ist, habe ich doch große Probleme bei dem Gedanken, die, die ich liebe, loszulassen.“

Außerdem fällt ihr ein Spaziergang mit ihrer Mutter ein, der ein Jahr vor der Krebsdiagnose stattfand. Hier sagte sie ihrer Mutter ohne besonderen Anlass, dass ihre größte Angst sei, jetzt, da sie gerade ihren einjährigen Sohn habe, an Krebs zu sterben. Sie könne sich auch vorstellen, dass sie durch die Krebserkrankung mehr Aufmerksamkeit von ihrem Mann erhalte.

Mit dieser Aussage erhält das bis dato gezeichnete „heile Weltbild“ ihres gegenwärtigen Lebens den ersten Riss, da ihr im Gespräch bewusst wird, dass sie sich offensichtlich mehr Aufmerksamkeit von ihrem Mann wünscht. Einen weiteren Lebenssinn sieht sie darin, für ihre Kinder da zu sein, sowie andere Menschen mit ihrem naturgegebenen Lächeln glücklich zu machen. Fragen nach ihrer Kindheit beantwortet sie nur widerwillig, sie könne sich nicht vorstellen, dass ihre Kindheit etwas mit der Krankheit zu tun habe.

Die Eltern hätten sich in ihrem neunten Lebensjahr getrennt. Sie habe jedoch nicht unter der Trennung gelitten, da sie es angenehmer empfunden habe, den Vater zu besuchen, als eventuelle Streitereien mit anzuhören. Die Mutter beschreibt sie als lieb und fürsorglich. Wenn sie jedoch länger mit ihr zusammen wäre, mache sie sie wahnsinnig, ihr „Naseschniefen“ ginge ihr „auf den Wecker“. Der Stiefvater sei ein herzenguter Mensch, der sich vorwiegend mit der Herstellung von phytotherapeutischen Cremes beschäftige; auch mit ihrem Vater und dessen Frau bestehe ein herzliches Verhältnis. Mutter, Bruder, Stiefvater und sie wären eher der Alternativmedizin zugetan, während ihr leiblicher Vater, dessen Ehefrau und auch ihr Ehemann eher „die Schulmediziner“ bevorzugten.

Sie sei in erster Linie bei mir, um ihr positives Denken noch dauerhafter zu stärken und um

Die Deutsche Gesellschaft für Therapeutische Hypnose und Hypnoseforschung e.V. (GTH) bietet seit nunmehr 25 Jahren qualifizierte Aus- bzw. Weiterbildungsgänge an. Das Angebot richtet sich an medizinische und naturheilkundliche Behandler und Psychotherapeuten und an Berufsgruppen, bei deren Tätigkeit der Mensch im Mittelpunkt steht: Lehrer, Sozialarbeiter, Erzieher, Physiotherapeuten, Hebammen usw. Auch Personen, die in der Prävention, im Coaching oder im Management und Handel arbeiten sowie interessierte Laien können ihr Spektrum an Fähigkeiten mit dem Wissen über Hypnose erheblich erweitern.

Klarheit in Bezug auf ihre weitere Vorgehensweise mit der Krebserkrankung zu erhalten. Ich erkläre ihr, dass aus der Sicht des Unbewussten die Erkrankung wie eine rote Lampe zu sehen sei, die aufleuchtet, um auf die Ursachen eines Problems hinzuweisen. Würden wir suggestiv auf das Problem einwirken, wäre das so, als wenn wir die rote Lampe zerstören. Das, worauf sie uns jedoch hinweisen wolle, wirke aus den Tiefen des Unbewussten weiter. Aufgrund der Kürze der Zeit (das Kind soll auf Anraten der Ärzte per Kaiserschnitt früher geholt werden) einigen wir uns auf eine Fokalanalyse, wobei ich ihr empfehle, ggf. nach der Geburt eine lebensgeschichtliche Analyse vorzunehmen.

Die Diagnose Krebs stellt die letzte Stufe innerhalb der Symptomverschiebungstabelle dar, was darauf hindeutet, dass schon mehrere „rote Lampen“ aus dem Unbewussten nicht wahrgenommen wurden.

### Fokalanalyse

#### Erste Hypnose

Eine Woche später erscheint Barbara zur Ersthypnose. Sie berichtet, dass ihr das Anamnesegespräch sehr gut getan habe. Weiterhin habe sie das Gefühl, ihr gesamtes Leben von einem anderen Standpunkt aus wahrzunehmen. Sie wisse zwar noch nicht, wohin das Ganze führe; jedoch habe sie einerseits die Hoffnung,

Antworten auf ihre Fragen zu finden, andererseits spüre sie ebenso eine gewisse Ungeduld, nun schnell zum Ziel „Chemo – ja oder nein?“ kommen zu wollen. Während der ersten Hypnose ist der Kontakt zu ihrem Unterbewusstsein schwer zugänglich. Kein Gefühl, keine Gedanken, keine Bilder, wörtlich sagt sie: „Das Nichts ist nicht beschreibbar“. Nachdem ich ihr den Vorschlag mache, sich auf das nicht fühlbare und nicht beschreibbare Nichts einzulassen, befindet sie sich im Wald an einem Bach. Sie steht auf einer Brücke, links von der Brücke ist ein Weg. Da sind Traurigkeit und ein brennendes Gefühl im Sonnengeflecht. Sie erkennt in der Brücke jene, auf der sie mit ihrem Mann die Ehe schließen wollte. Plötzlich wird das Bild unschärfer. Sie sagt, ich bin weggefliegen und habe den Wald hinter mir gelassen. Jetzt ist es wieder dunkel. „Wir müssen die Hochzeit noch nachholen“, sagt sie auf einmal. „Jetzt sehe ich mich mit meinem Mann an der Hand.“ Aus dieser Hypnose nimmt sie den Leitsatz mit: Ich bin zufrieden in der Liebe.

## Zweite Hypnose

Die nächste Hypnose findet eine Woche später statt. Sie fühlt sich ruhiger, konnte den Leitsatz in ihrem Alltag wieder finden, fühlt sich geliebt von ihrem Sohn, ihrem Mann und ihrer Mutter, bei der sie sich häufig mit dem Sohn aufhielt. Für die heutige Hypnose habe sie keine Wünsche, wolle sich auf das einlassen, was aus ihrem Unterbewusstsein entsteht. Sie sieht sich, wie sie ihren Schreibtisch im Reisebüro für den anstehenden Erziehungsurlaub mit ihrem erstgeborenen Sohn räumt. Zunächst freut sie sich über das neue Leben, das sie erwartet, sagt: „Es ist gut, alles loszulassen und nicht weiter auf der Stelle rumzutanzten“. Als ich sie bitte, nochmals in das gute Gefühl einzutauchen, spürt sie tiefe Traurigkeit darüber, alles loszulassen und gehen zu müssen. „Nichts ist mehr, wie es war.“ Ich bitte sie, in das Gefühl der Traurigkeit, gekoppelt an den Satz „Nichts ist mehr, wie es war“ einzutauchen, mit diesem in die Kindheit zu gehen und eine Verbindung zu diesem Gefühl und Satz herzustellen. Sie findet sich als acht- bis zehnjähriges Mädchen wieder. „Ich bin traurig, weil meine Mutter arbeiten ist, bin verloren, weiß nichts mit mir anzufangen, bin orientierungslos. Körperlich fühlt sich dies wie ein Stein in der linken Brust an.“ (Sie beschreibt dieselbe Stelle, an dem sich der Brustkrebs befindet.) „Ich stehe im Flur und schaue auf die Haustür und warte.“ Sie geht durch dieses Gefühl der Traurigkeit (nichts ist so, wie es vorher war, denn die Mutter hatte vorher nicht gearbeitet), spürt, wie sich durch die Tränen langsam der Stein in der Brust löst. Im Moment des Lösens kommt ihre Katze, streicht um die Beine. Sie spürt den warmen Trost, der durch den ganzen Körper strömt. Sie hält den Kopf der Katze in den Händen, freut sich darüber, spürt die Zuneigung, fühlt sich von ihr geliebt, spürt die Wärme der Liebe in der Brust. Da öffnet sich die Haustür, die Mutter ist wieder da, alles ist in Ordnung. Beide gehen in die Küche, und Barbara spürt Sicherheit durch die Nähe der Mutter.

## Dritte Hypnose

Im Vorgespräch äußert sie aufkommende Zweifel, eigentlich wolle sie die Chemotherapie nicht, solange sie schwanger sei, denn der letzte Arzttermin habe wieder das Gefühl in ihr aufkommen lassen „doch auf das falsche Pferd gesetzt zu haben“. In der Hypnose ist sie mit ihrem Sohn auf einer Pferdekoppel. Sie spürt die Liebe zu ihm und dem Kind in ihrem Bauch und empfindet: „Die Entscheidung ist gar nicht wichtig, diese Liebe ist wichtig“. Da taucht an einem Punkt in ihrem Kopf wieder der Zweifel auf. Ich bitte sie, die Rolle des Kopfes einzunehmen. Kopf: „Ich bin verwirrt, ist das wirklich die richtige Entscheidung, keine Chemotherapie durchführen zu lassen? Ich will dem Restkörper helfen, aber fühle, dass dies mit meinen logischen Mitteln nicht geht“. Restkörper zum Kopf: „Bitte blockiere uns nicht und arbeite nicht gegen uns, wir fühlen, dass es die richtige Entscheidung ist“. Dieser Dialog bewirkt ein Gefühl der Einheit zwischen Kopf und Restkörper. Sie nimmt die Worte: „Ich bin vollständig“ als Erkenntnisatz mit auf den Weg.

## Vierte Hypnose

Bei der nächsten Hypnose sieht sie ihren Vater mit einem „aufgesetzten Lächeln“ und erkennt ihr eigenes Lächeln darin wieder. Sie ist acht Jahre alt, es ist der Auszug des Vaters aus der ehelichen Wohnung. „Ich bin traurig und weiß, dass er auch traurig ist, aber er macht mir was vor“. Ich frage sie, was ihr jetzt helfen könne. Sie will die Umzugskartons tragen. Zunächst reagiert der Vater ablehnend, aber dann kann sie sich durchsetzen und fühlt die Kraft aus dem Erleben: „ich kann helfen, ich werde gebraucht“. Dann sitzt sie mit dem Vater im Wohnzimmer, spürt eine Leichtigkeit und Schwermut, die von ihm ausgeht, fühlt sich für ihn verantwortlich. Gleichzeitig spürt sie, dass dies nicht ihre Aufgabe ist. Im Rollenspiel zwischen Vater und Tochter empfindet sie schließlich als Vater, dass Barbara ihn, trotzdem sie sich mit den Umzugskartons durchgesetzt hat, liebt. Als Vater fühlt sie: „Ich bin für mich verantwortlich, ich habe mein eigenes Leben, ihr Kinder gehört auch dazu“. In ihrer Rolle als Achtjährige spürt sie: „Ich freue mich, da zu sein, genieße den Moment, ich darf jetzt Kind sein, mein Vater kommt klar, ich fühle mich befreit, mein Vater ist für sich verantwortlich.“ Leitsatz: Ich bin befreit.

## Fünfte Hypnose

In dieser Hypnose erlebt sie mehrere Szenen im Kindergarten, in denen sie sich immer unter Kontrolle hat. Das Rollenspiel in Hypnose ermöglicht ihr, diese Situationen ohne Schamgefühle zu erleben. Die Erkenntnis daraus ist:

**Ich darf meinen Gefühlen  
freien Lauf lassen.**



## Heidemarie Hofmann

ist Heilpraktikerin und arbeitet seit 13 Jahren in eigener Praxis. Ihre beruflichen Schwerpunkte sind das Bach-Blüten-Schienensystem nach Krämer / Wild, Matrix-Energetics, Autogenes Training sowie die Hypnosetherapie. Sie ist in unterschiedlichen Hypnoseverfahren ausgebildet, fühlt sich jedoch vor allem in der H.I.T.T.® (Hypno-Integrativen Tiefenpsychologischen Therapie) der GTH beheimatet. Neben Einzelbehandlungen führt sie auch Gruppen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Therapie und Ausbildung und ist als Schulpsychologin und Therapeutin an einem Gymnasium tätig.

### Kontakt:

Mardensieg 2, D-34359 Reinhardshagen  
Tel.: 05544 / 7209  
heidi@heilhypnose-reinhardswald.de  
www.heilhypnose-reinhardswald.de

Die Patientin beginnt den „roten Faden“ auf dem Weg zu sich selbst aufzunehmen. Im weiteren Therapieverlauf gewinnt sie zunehmend innere Sicherheit.

## Sechste Hypnose

Im Vorgespräch schildert Barbara, dass sie sich nun entschlossen hat, auf die Chemotherapie während der Schwangerschaft zu verzichten. Sie erzählt von einem Arztgespräch zusammen mit ihrem Mann, bei dem sie das Gefühl hatte, dass ihre Worte bei beiden „nicht durchgekommen“ wären. Diese Wortwahl greife ich als Einstieg für die anschließende Hypnose auf. Sie sieht sich zunächst als Vierjährige mit dem Vater auf dem Sofa sitzen, will mit ihm sprechen, aber er antwortet nicht. Dann verändert sich die Szene. Sie wird kleiner, sieht sich als Baby, schreit – und keiner hört sie. Sie fühlt sich allein und voller Angst, liegt auf einer kalten Platte, sieht Menschen mit weißen Kitteln und erkennt darin ihre eigene Geburt. „Jemand nimmt mich auf den Arm, ich will zu meiner Mama“. Als sie anschließend an der mütterlichen Brust saugt, fühlt sie sich sicher und geborgen. Mit dem Satz: „Ich bin sicher und geborgen“ führe ich sie dann nochmals in die Sofaszene mit dem Vater. „Er liegt auf dem Sofa, aber das interessiert mich gerade nicht, ich bin sauer, dass er mir nicht antwortet“. Sie sagt: „Papa, ich wollte mich mit dir unterhalten, aber wenn dir der Fernseher wichtiger ist, dann gehe ich. Das fühlt sich gut an, weil ich in mir sicher bin“. In der Vaterrolle erkennt sie dann, dass sie eigentlich bevorzugt, mit Barbara zu spielen. Daraus verändert sie den Erkenntnisatz in: „Ich werde wahrgenommen“. Als ich sie bitte, mit diesem Satz in die Zukunft zu gehen, sieht sie sich selbst, wie sie beim nächsten Arztgespräch wahrgenommen wird und ihre Worte dadurch auch durchkommen.

## Siebte Hypnose

Im Vorgespräch äußert sie, dass die Gespräche mit dem Arzt nun vorbei wären. Sie hätte klar ihren Wunsch nach einer Chemotherapie geäußert, welche direkt im Anschluss an die Geburt beginnen sollte. Sowohl ihr Ehemann als auch die Ärzte hätten dies nun verstanden und die diesbezüglichen Planungen abgeschlossen. Trotzdem wäre da auch noch Angst vor dem, was da kommen würde und auch wie die Ursprungsfamilie, vor allem Mutter und Bruder, auf ihre Entscheidung reagieren würden. In der anschließenden Hypnose ist sie zunächst irritiert, weil sie kein Körpergefühl hat. Sie schwebt und erkennt, dass sie wohl erst vor wenigen Tagen oder Wochen gezeugt wurde. Während der Hypnose ist es in diesem frühen Embryonalzustand ganz normal, dass der Patient sich sowohl intrauterin als auch extrauterin wahrnimmt. „Wo komme ich da hin?“

„Ich spüre eine große Ungewissheit“. Auf meine Frage: „Was könnte Dir helfen, aus dieser Ungewissheit herauszukommen?“ fragt sie mit feierlicher Stimme beide Eltern: „Wollt ihr mich wirklich aus tiefster Überzeugung?“ Sie erkennt: „Meine Mutter will mich und ist ganz euphorisch, mein Vater weiß nichts davon“. Und weiter: „Er ist so emotionslos, ich befürchte, dass er mich nicht annimmt“. In der Vaterrolle Rolle des Ehemanns? stellt sie fest: „Ich fühle mich gut und würde mich über ein zweites Kind freuen. Ich liege neben meiner Frau im Bett und sehe Barbara wie ein scheues Reh vor mir. Ich würde ihr gerne die Sicherheit geben, kann ihre Bedenken nicht verstehen. Für mich steht fest, ich will dieses Kind.“ Seine Worte: „Ich liebe dich und du wirst es gut bei uns haben, du kannst mir vertrauen.“ lösen in ihr Sicherheit, Akzeptanz und ein Gefühl des Geliebtheits aus. Sie spricht die Worte „Ich werde in Sicherheit geliebt.“ aus und spürt diese zeitgleich körperlich. Ganz überrascht sagt sie: „Das strahlt ja Wärme aus“. Sie spürt dieses Strahlen vom Oberkörper aus, spürt, wie es sich auf den ganzen Körper ausdehnt und sagt: „Dieses Strahlen kommt von der Chemo. Ich spüre, die Chemo macht mich gesund. Komisch, das habe ich doch immer als einen Feind angesehen. Wie kann das denn gut tun? Soviel Chemie – das macht doch den Körper kaputt, aber dennoch: es tut mir gut, mir wird geholfen, ich muss nicht allein damit fertig werden. Ich spüre, in meinem Fall hilft es, es erleichtert mir den Kampf gegen die restlichen Krebszellen.“ Dann spürt sie wieder das Gefühl von Einheit zwischen Kopf und Körper. Mit dem Satz: „Die Chemo macht mich gesund.“ beendet sie die Hypnose.

## Achte Hypnose

Im Vorgespräch schildert sie eine Angst vor den anstehenden Untersuchungen. In der Hypnose erlebt sie sich im Konflikt mit ihrer Ursprungsfamilie in einer resignierenden Haltung. „Sie wollen, dass ich keine Chemo mache und mich auf alternative Therapien einlasse“. Alle reden auf sie ein. „Ich empfinde nicht so viel, sehe mich da stehen mit dem Gedanken, ich kann ja nichts

daran ändern“. Mit diesem Gedanken gehen wir in die Kindheit zurück. Sie sieht sich als Fünf- bis Sechsjährige: „Komisch, ich stehe genau in derselben Position wie eben als Erwachsene“. Jetzt erlebt sie ein Gefühl der Resignation. „Meine Eltern sind getrennt, ich fühle mich hilflos und machtlos, resigniere, weil ich nichts tun kann, damit sie zusammen bleiben. Das ist ein doofes Gefühl, nichts tun zu können, ich will keinem erzählen, dass sich meine Eltern trennen werden, würde es am liebsten verdrängen“. Auf meine therapeutische Intervention an dieser Stelle: „Wem könntest Du es denn erzählen, wer wäre in der Lage, Dir mit diesem doofen Gefühl weiterzuhelfen?“, kommt ihr die Erzieherin Simone in den Sinn. Im Dialog mit ihr sagt sie: „Ich glaube, meine Eltern werden sich trennen.“ Die Erzieherin fragt verwirrt: „Wie kommst Du denn darauf?“. Sie sagt: „Es ist ein ganz starkes Gefühl, dass ich in mir spüre, ein Gefühl der Machtlosigkeit und ich will immer dagegen ankämpfen.“ In der Erzieherinnenrolle sagt sie: „Du musst nicht dagegen ankämpfen, das ist in Ordnung, lass es einfach geschehen, vertraue auf Dein Gefühl, Du brauchst nichts dagegen tun, was passiert, das passiert, es liegt nicht in Deiner Verantwortung und es wird alles gut, hab Vertrauen.“ Als sie diese Worte aus ihrer Rolle heraus wahrnimmt und die Umarmung der Erzieherin spürt, löst sich das Gefühl der Machtlosigkeit. Die Worte der Erzieherin: „Du bist nicht allein, Gott ist bei Dir.“, verwandeln das „komische Gefühl“ in ein Gefühl der Leichtigkeit. Mit diesem geht sie nun wieder in die Gegenwartssituation und erlebt sich im Kreise ihrer Ursprungsfamilie. Voller Leichtigkeit sagt sie ihnen, dass sie sich für die Chemotherapie im Anschluss an die Geburt entschieden hat. Sie hat nun ihr neugeborenes Kind im Arm und dieses leichte Gefühl lässt sie aussprechen: „Die Untersuchungen sind nicht wichtig, mein Kind ist wichtig“. Als Leitsatz nimmt sie: „Ich kann leicht weiterleben.“ aus dieser letzten Hypnose vor der Geburt und anschließenden Chemotherapie mit. Als ich sie bitte, mit diesem Satz in ihre Zukunft zu gehen, sieht sie sich mit ihrem Mann und den beiden Kindern den Alltag meistern. Sie hat kurze Haare von der Chemo, ihre Ursprungsfamilie steht hinter ihr, sie freut sich auf ihr Leben.

Ca. acht Wochen später besucht sie mich mit ihrem neugeborenen Sohn Joschua (der Lichtbringer) und ihrer Mutter in meiner Praxis. Sie trägt eine Perücke, das strahlende Lachen hat sie gegen einen selbstsicheren, entspannten, erwachsenen Gesichtsausdruck eingetauscht. Voller Freude erzählt sie von der Geburt. Sie hätte sich noch wenige Tage vor dem großen Ereignis gegen eine Chemo direkt nach dem Kaiserschnitt eingesetzt, da ihr zwischenzeitlich bewusst wurde, dass der Geburtsvorgang etwas für sich Abgeschlossenes sein sollte und auch der Beginn der Chemo seinen eigenen Platz in ihrem Leben haben durfte. Ihre Ursprungsfamilie stünde nun, nachdem sie die authentische, selbstbewusste Wesensveränderung Barbaras innerhalb des gesamten therapeutischen Prozesses erlebt hatten, voll und ganz hinter ihr und ihrer Entscheidung für die Schulmedizin. Ihre Mutter, ihr Stiefvater und Va-

ter kümmern sich um die Kinder, während sie die Infusionen bekomme oder wenn sie sich mal erschöpft fühle. Es gäbe auch schon einen Termin für die geplante Hochzeit auf der Brücke, sie blicke zuversichtlich in ihr Leben.

## Fazit

**Dieser Fall dokumentiert, meiner Meinung nach ausgesprochen gut, dass es bei der H.I.T.T.® nicht darum geht, dem Patienten einen therapeutischen Ratschlag zu geben.**

Jeder Ratschlag ist tiefenpsychologisch gesehen wie ein Schlag gegen das Ich des Patienten zu bewerten.

Es geht vielmehr darum, dass sich der Patient in seiner Individualität wahrnimmt und durchzusetzen lernt. Dies geschieht nicht auf eine egoistische Art und Weise, sondern im Einklang mit seiner direkten äußeren und auch menschlichen Umgebung. Sinn und Zweck dieser Therapie war also nicht, der Patientin von der schulmedizinischen Vorgehensweise abzuraten oder sie darin zu bestärken, sondern sie innerhalb ihrer Lebensgeschichte ihren Weg finden und ausdrücken zu lassen. Die therapeutische Akzeptanz des Nichts aus der ersten Sitzung führte im weiteren Therapieverlauf zu einer Selbstakzeptanz, welche ihr den Zugang zu ihrem Unbewussten ermöglichte. Während der acht Fokalanalysesitzungen verarbeitete sie die aus immer tieferen Schichten ihres eigenen Wesens aufkommenden Konflikte. Diese erstreckten sich über die Wahrnehmung der Erwachsenen bis hin zu denen des Kindes sowie der symbiotischen Phase Geburt und Zeugung.

Im Therapieverlauf konnten somit unüberbrückbare Klüfte zwischen Kopf (Vater, Verstand, positives Denken) und Restkörper (Mutter, Gefühl, Krebs) am Ende zu einer Einheit finden. Durch die Dringlichkeit der Situation war die Durchführung einer Fokalanalyse bei Barbara hilfreich. Sie ermöglichte ihr in einer relativ kurzen Zeitspanne die Entscheidung für die Chemotherapie zu treffen und in ihrer familiären Umgebung gut damit zu leben. Zur Bewusstwerdung der gesamten lebensgeschichtlichen Zusammenhänge empfehle ich ihr eine lebensgeschichtliche Analyse in Hypnose.



## Literaturhinweise

Werner J. Meinhold: Krebs, eine mystifizierte Krankheit – Hintergründe und ganzheitliche Aufarbeitung. Walter-Verlag, 1996

Werner J. Meinhold: Das große Handbuch der Hypnose. Edition CO'MED, 2010